

Katholische Pressearbeit

Jahresbericht 1937

des Schweizerischen katholischen Preßverein
(Ligue catholique suisse pour la Presse)

Schweiz. Katholischer Preßverein

Der Schweiz. katholische Preßverein ist eine aus Freunden der katholischen Presse (Einzelpersonen, Gesellschaften und Vereine) bestehende freie Vereinigung, die durch finanzielle Beiträge ihrer Mitglieder sich die Verbreitung, Hebung und Förderung der katholischen Presse zur Aufgabe macht. Jedes Mitglied macht es sich zur Ehrensache, nicht nur finanziell, sondern auch moralisch für die katholische Pressesache einzustehen und zu wirken.

Wer dem Preßverein mit dem Jahresbeitrag von Fr. 5.— bis 20.— beiträgt (auch größere Beiträge, Legate usw. werden mit Dank entgegengenommen), erhält jährlich durch einen Bericht des Zentralkomitees Aufschluß über das Arbeitsprogramm und über Verwendung und Verwaltung der Gelder.

Aeußerungen zum Jahresbericht und zur Preßvereinstätigkeit, Vorschläge und Wünsche, die unsere Vereinigung betreffen, sind an die Geschäftsstelle zu Händen des leitenden Ausschusses zu richten.

Der Preßverein hinterlegt bei jedem Mitglied die aufrichtige Kundgebung des Dankes und der Anerkennung für verdienstvolle Mitarbeit an der Förderung und Verbreitung der katholischen Presse.

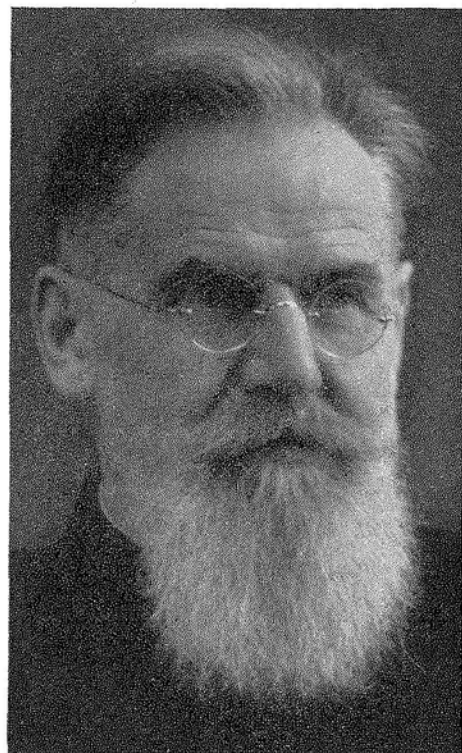
Postcheck-Konto

(für Beitragszahlungen): Nr. VIII 2662 Zürich (Preßverein).

Katholische Pressearbeit

Jahresbericht 1937

des Schweizerischen katholischen Preßverein
(Ligue catholique suisse pour la Presse)



Hochw. Herr J. Pauchard †
Redaktor, Fribourg

Hochw. Herr Joseph Pauchard †

Mit dem am 20. Oktober 1937 verstorbenen hochw. Herrn Joseph Pauchard ist eine markante Figur aus der katholischen Pressebewegung der Schweiz dahin gegangen. Der Typus der priesterlichen Chefredaktors einer katholisch-politischen Zeitung wird im Zuge der innerkirchlichen Entwicklung unserer Zeit immer seltener. Wer dem Gegenwartsgeschehen mit offenem Auge gegenüber steht, der weiß, daß die Kirche weise handelt, wenn sie den Rückzug ihrer Diener aus der politischen Kampfesfront wünscht. Aber auch der entschwindende Typus hatte seine hohe Berechtigung. Mit der Feder für die Verbreitung der Wahrheit, die Verteidigung der höchsten religiösen und sittlichen Ideale zu arbeiten, ist eine Aufgabe, die auch dem Priester geziemt. Joseph Pauchard hat sein Journalistenamt immer als Ausfluß seiner priesterlichen Sendung empfunden und geübt. Es füllte darum auch ein fruchtbares und gesegnetes Leben.

Der Verstorbene war 1873 als Sohn einer schlichten deutschfreiburgischen Bauernfamilie geboren worden. Nach kurzer seelsorgerlicher Tätigkeit als Vikar in Bern und Pfarrer in Therwil wurde er 1907 als Redaktor der „Freiburger Nachrichten“ berufen. Es war damals ein kleines Lokalblatt. Die Aufgabe jedoch war groß und schwierig. Der deutschsprachige Senebezirk des Kantons Freiburg, dem die Zeitung in erster Linie zu dienen hat, ist eine Landschaft von höchst eigenartiger soziologischer Struktur. Von den stammes- und sprachverwandten Berner ist das Volk durch die jahrhundertealte und darum sehr tief empfundene Konfessionsverschiedenheit getrennt. Gegenüber der Stadt und dem welschen Kantonsteil besteht der sprachliche Gegensatz, der seit der Beseitigung der patrizischen Herrschaftsverhältnisse zu Beginn des 19. Jahrhunderts

gelegentlich zu einer Benachteiligung der „Alten Landschaft“ in der freiburgischen Demokratie führte. So Minderheit nach zwei Seiten hin, mußte der deutsche Kantonsteil es doppelt empfinden, daß die kapitalistische Wirtschaftsentwicklung des 19. Jahrhunderts Freiburg stiefmütterlich bedachte, ja im Gegenteil den volkreichen Gemeinden des deutschen Bezirkes nur die dunkle Kehrseite: mächtig ansteigende Armenlasten für die ausgewanderten Industriearbeiter brachte. Andererseits lag in der doppelten Minderheitsstellung auch eine große Mission. Seit Freiburg durch seine Universitätsgründung einen geistigen Führungsanspruch im schweizerischen Katholizismus angemeldet hatte, war der deutschen Zeitung von Freiburg die Aufgabe gestellt, Bindeglied und Sprachrohr der Hochschule zum Katholizismus der deutschen Schweiz hin zu werden.

In diesen weiten Rahmen hinein war das journalistische Wirken von Joseph Pauchard gestellt. Zusammen mit vielen anderen gutgesinnten Kräften ist es ihm gelungen, Väterglaube und Heimatsinn im Sensebezirk lebendig zu erhalten. Dies trotz der starken bernisch-protestantischen Einwanderung; diese wurde im Gegenteil immer von der Zeitung erfaßt und es ist bemerkenswert, daß sie auch in die konservative Partei eingliedert werden konnte. Klare Erkenntnis dessen, was das Regime Python für die geistige Mission Freiburgs im schweizerischen Katholizismus geschaffen und bedeutet, machten in den gewaltigen innerfreiburgischen Kämpfen in den Jahren unmittelbar vor dem Weltkrieg Pauchard zum getreuesten journalistischen Schildknappen des großen Staatsmannes. Es war eine seltsame Fügung der Geschichte, daß der innerfreiburgische Gegner von damals in dem Jahrzehnt nach dem Kriege berufen wurde, das konstruktive föderalistische Programm Freiburgs auf dem Gebiete der Bundespolitik zu vertreten. Dieselbe Grundeinstellung ließ nun Pauchard zum ausdauerndsten journalistischen Helfer Bundesrat Musy's werden. In den großen Kämpfen um Völkerbund, Getreidemonopol, Sozialversicherung sind die „Freiburger Nachrichten“ langsam

zu einem Blatte von gesamtschweizerischer Bedeutung und Auswirkung herangewachsen. Mit der inneren Erstarbung hielt der äußere Ausbau Schritt: 1917 ging man zum Tagblatt über, 1925 begannen die „Neuen Berner Nachrichten“ als Kopfblatt zu erscheinen. Andere Aufgaben auf kulturpolitischem Gebiete wurden, wenn auch nicht ganz erfüllt, so doch immer klar erkannt. Sein lebhafter und initiativer Geist war allen Anregungen zugänglich und für alle journalistischen Notwendigkeiten aufgeschlossen. Nur der seit Jahren durch vielerlei Krankheiten geschwächte müde Körper kam nicht mehr allen Anforderungen nach.

Für eine große Presseaufgabe hat er jedoch bis zum letzten Tage gearbeitet und gesorgt. Als im Jahre 1930 die Bestrebungen zur Reorganisation der katholischen Presseagentur KIPA Gestalt annahmen, beriefen ihn die hochwürdigsten schweizerischen Bischöfe in die zu diesem Zwecke eingesetzte Kommission und betrauten ihn nach dem Tode von Weiltbischof Dr. Gisler mit dem Voritze. 1932 konnte die Neugründung glücklich zum Abschlusse gebracht werden. Bald tauchten neue, unerwartete und große Schwierigkeiten auf. Ohne den zähen und klugen Pauchard hätte das Unternehmen die damalige, auch für ihn sehr schmerzliche Krisis nicht überstanden. Es war ihm eine verdiente Genugtuung, daß die KIPA in den bald darauf einsetzenden großen Geisteskämpfen der Sache der Kirche und der katholischen Presse einige Dienste leisten konnte.

Die führende Stellung in der KIPA brachte den Verstorbenen auch mit den internationalen katholischen Pressebestrebungen in nahe Berührung. Er gehörte der Commission permanente des Directeurs de journaux catholiques und der Union internationale de la Presse catholique als führendes Mitglied an und war in diesen etwas umständlichen Gebilden wegen seines immer auf das praktisch Erreichbare gerichteten Sinnes sehr geschätzt. 1935 leitete er auch die Kommission, welche die schweizerische Abteilung der internationalen katholischen Presseausstellung im Vatikan vorbereitete.

Dem Schweizerischen Katholischen Preßverein gehörte Pauchard als eifriges Vorstandsmitglied an. Sein Tod riß eine große Lücke in unseren Verein.

Wer immer mit Joseph Pauchard in der katholischen Pressesache zusammenarbeitete, wird ihm ein gesegnetes Andenken bewahren. Wer unter seiner Leitung an seinen Werken mithalf, dem wird seine Treue, seine selbstlose Hingabe und sein unermüdlicher Eifer um ein hohes Ziel Vorbild sein. R. I. P. Dr. M.



Kulturaufgabe der katholischen Presse

In das Ganze des Lebens einzugreifen, es zu ordnen, zu läutern, zu gestalten, das ist Aufgabe der katholischen Presse. Sie besitzt dazu die Macht. „Im Anfang war das Wort. Alles ist durch dasselbe geworden.“ Noch immer steht das Wort am Anfang, noch immer ruft es Welten ins Dasein. Wie in der Werkstatt Gottes, so darf man Kleines mit Großem vergleichen und man darf es, da das Geschöpfliche Abbild des Unerhoffenen ist, auch in der Redaktionsstube. Tausende, Zehntausende, vielleicht Hunderttausende warten täglich begierig auf das von dort ausgehende Wort, formen darnach Gedanke und Weltanschauung, politisches, soziales, ethisches, religiöses Leben, Persönlichkeit, Familie, Gesellschaft, Volk. Das Wort ist Macht, Schöpfermacht, Königsmacht! Es gebietet zu bauen und man baut, es befiehlt zu zerstören und man zerstört! Ist das bei jedem Wort der Fall, dann noch mehr bei der katholischen Presse, falls sie wirklich katholisch ist. Denn sie steht im Dienste des göttlichen Wortes, des Wortes, das alles schuf, alles beherrscht, des Wortes, das in Christus menschliche Gestalt annahm und die Welt erneuerte, des Wortes, von dem Gott selber sagt: „Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern alles vollbringen, was ich will, und Gelingen haben, wozu ich es sende“. Auch die katholische Presse ist Gottes Prophetin, Wegbereiterin seines Reiches, Mund seiner Vorkehrung. Aus dieser Stellung erschöpft sie ihre erhabene Mission, daraus ihre Berechtigung, ihre Stärke, ihren Trost!

Darin aber liegt auch ihre schwere Verantwortung. Denn nicht alle Macht bleibt in ihrer Ausübung segnende Macht. Auch des Wortes Macht kann Gotteslichter im

weiten Land entzünden, aber ebenso auch zerstörende Höllenfeuer, es kann ganze Völker zur lichten Gralsburg hinaufführen, ebenso aber auch Prozessionen für das verführerische Klingsorreich werben. Je größer die Macht, desto verantwortungsvoller seine Ausübung! Lebensschicksale ohne Zahl, vielleicht ganze Ewigkeiten, Christi Herrschaft oder Niederlage, der Kirche Sieg oder Niederlage, sie alle hängen mit ab vom Wort, auch dem der Presse. Bleibe sich die katholische Presse darum ihrer hohen Aufgabe bewusst! Sie soll Segensmacht sein, ein Hauch des Geistes, der in der Urzeit ordnend über den Gewässern schwebte, das Chaos in den wohlgeordneten Kosmos verwandelte; ein Abglanz jener Weisheit, von der es heisst: „Als er die Himmel bereitete, als er nach genauem Gesetz Schranken um die Tiefen zog, als er die Grundfesten der Erde feststellte, da war ich bei ihm, alles ordnend“. Ein Wiederhall des Pfingstbrausens, das die Welt säuberte und Gottesstürme entfachte.

Schaffen wollte das göttliche Wort, aber es schuf die Welt in noch unvollendeter Form. Weiterschaffen soll am Gottes Werk das menschliche Wort. Soll ordnen, befruchten, antreiben zur Entwicklung und letzter Ausgestaltung zur Kultur! Die Kultur fördern, das ist die Mission der katholischen Presse, und zwar die Gesamtkultur. Also nicht nur seichte Ergötzung und Unterhaltung, nicht öde Befriedigung des Sensationsgelüstes, nicht einseitige Politik, noch weniger nur „Geschäftsmacherei“, sondern Entwicklung, Erhöhung der Menschheit und dadurch Vergeistigung der ganzen Welt. Das ist ihr Ziel.

Mehr Kultur, aber nach Gottes Plan und katholischer Glaubensanweisung! Seit Jahrhunderten ging die Kultur ihre eigenen Wege, zum Nutzen der Menschheit? War es nicht und ist es nicht in vielen Ländern noch, wie der Prophet es seiner Zeit schilderte: „Angefüllt ist das Land mit Silber und Gold und seiner Schätze ist kein Ende, angefüllt ist ihr Land mit Rossen und zahllos sind ihre Kriegswagen — aber angefüllt ist es auch mit

Götzen das Werk ihrer Hände beten sie an. So beugt sich der Mensch.“

Ein großer Irrtum der modernen Kultur besteht in der Laisierung, der völligen Loslösung vom Untergrund des Ewigen. So im Wirtschaftsleben, in der Wissenschaft, in der Ethik, in der Politik. Ein anderer Irrtum ist die Ueberschätzung der Technik gegenüber der Idee, der äußern Wohlseinskultur gegenüber der Innenkultur, des Diesseits gegenüber dem Jenseits.

Da hat die katholische Presse eine wehrende eiserne Mauer der Abwehr und eine neue aufbauende Kraft zu sein. Aufbau nach den rechten Grundsätzen. Anstelle der Entgottung wieder die Gottverbundenheit der ganzen Kultur, anstelle der Nur-Natur die Zuerst-Uebernatur. Wollen wir die Kulturaufgabe der katholischen Presse zusammenfassen in eine Formel, dann heisst sie: Durchdringen der ganzen Welt mit den ewigen Grundsätzen der ewigen Wahrheit!

Eine Bitte an alle!

Der Schweizerische Katholische Preßverein hat so große Aufgaben in der Gegenwart zu lösen, daß wir unbedingt vermehrte Finanzen gebrauchen. Gedenkt darum besonders unseres Pressewerkes durch **Schenkungen** und **Legate**.

Allen **Spendern** unsern herzlichsten **Dank**.



Eine Zeitung entsteht

Täglich kommt sie zu dir. Immer frisch, immer nett. Immer gänzlich neu. Unterhaltsam und aufregend, gar nicht nach ihrem, ganz allein nach deinem Temperament. Es gibt nichts auf der Welt, was so vielseitig wäre, so zuvorkommend, so bereitwillig. Und doch wird sie viel angefeindet, teils aus Prinzip, teils aus Ueberzeugung, teils aus Lust am Kritisieren, teils aus Begeisterung für das Gegenteil. Man kann mit dem Ende beginnen und beim Anfang aufhören. Von Tod und Geburt wird berichtet, vom Aufstieg und vom Niedergang, von Krieg und Frieden, von Glück und Unglück. Heilige und Sünder finden sich gezeichnet, der Uebereifrige und der Müßiggänger, der Soldat und der Friedensapostel, der Denker und der Muskelmensch, der Gesetzeshüter und sein ewiger Gegenpart. Ein buntes, wirres Durcheinander von Grauen, Liebe, Haß und Freude. Das ist: Die Zeitung.

Täglich kommt sie zu dir. Kennst du sie auch genau? Hören wir mal einige Prominente der Presse darüber plaudern, wie die Zeitung entsteht und dann aber heißt es: Erkenntnis der Arbeit und Mühe verpflichtet zu Verständnis und Anerkennung.

Der Redaktor.

Am frühen Morgen, bevor gewöhnliche Sterbliche ihre Arbeitsräume betreten, sitzt der vielgeplagte und vielbeschäftigte Redaktor am papierbeladenen Tisch. Vor ihm liegt ein buntes Häuflein von Depeschen, von Agenturmeldungen. In krausem Durcheinander melden sie die Ereignisse des gestrigen Tages, der letzten Nacht. Die Namen der Weltstädte wechseln mit den Namen der kleinen Dörflein, die durch ein Ereignis urplötzlich

ins hellste Licht gerückt wurden. Religion, Politik, Kultur, Wirtschaft, Verbrechen, Unglücksfälle, Naturkatastrophen vermengen sich in diesen Pressetelegrammen. Durch diesen Berg von Neuigkeiten und Sensationsberichten muß sich nun der Redaktor durcharbeiten mit seinen Werkzeugen: Schere, Blaustift und Kleister. Der Leitartikel war gestern in nächtlicher Stunde nach einer langen ermüdeten Parteisitzung geschrieben worden. Mögen auch die Berichte der Agenturen noch so gut sein, jeder Redaktor hat doch einen bestimmten Ehrgeiz, möglichst viel eigene Berichte, Augenzeugenberichte in seiner Zeitung zu sehen. Ob es sich nun um den Bericht des Kantonsrates handelt oder um die Reden des letzten Schützenfestes, ein eigener Bericht ist lebendiger und kräftiger als die Uniform. Diese Meldungen von Mitarbeitern müssen nun auch noch durchgesehen werden. Die Post bringt einen neuen Stoß. Die Zeitungsmaschine verlangt Nahrung, das Tempo wird gehetzter, der Metteur, der Setzer ruft nach Manuskripten.

Die Arbeit wird nervenaufregend. Die Meldungen der Nacht haben neue politische Situationen geschaffen. In kürzester Zeit heißt es nun genaue Stellung beziehen, führende Stellung vielleicht sogar. Was er schreibt ist voll Verantwortung für die Masse, das Volk, für die Partei. Kein Staatslexikon, kein Konversationslexikon hilft, keine Unterlagen, keine Vergleiche. Nur die Persönlichkeit des Verantwortlichen, nur die Universalbildung des Redaktors. Ach, man macht ihm so gern den Vorwurf, daß er wenig gründlich veranlagt sei, daß er über alles mit leichter Hand hinweghusche, daß er die Dinge oft nicht so genau nehme. Mögen die, welche so selbstherrlich urteilen, doch selber einmal beweisen, ob sie es besser können. Mögen sie doch einmal ausprobieren, was es heißt, mit letzter Konzentration in höchster Eile möglichst fach- und sachgemäß über ein beliebiges Thema zu schreiben! Denn es handelt sich doch oft auch um Dinge, die in der Regel ein eigenes Spezialstudium voraussetzen, wo es aber an Zeit mangelt, nun eigens diesen Spezialisten zu bemühen, will die Zeitung

nicht vor andern rückständig erscheinen. Doch da reden wir und die Setzerei wartet ungeduldig. Hören wir einen Augenzeugen berichten:

Der Setzer.

Die für die Zeitung bestimmten Manuskripte gelangen aus der Redaktion zur Setzerei, wo sie vom Metteur, der das oft sehr lebhaft schlagende Herz der Setzerei darstellt, in Empfang genommen werden. Er überprüft die Manuskripte nach Zeitungsrubriken und Aktualität und teilt sie, nach den vorgeschriebenen Erscheinungsdaten geordnet, den Maschinensetzern zu. Diese sitzen im Glashause vor ihren ewig klappernden Wundermaschinen und gießen den papierenen Stoff in Blei um.

Der Arbeitsvorgang an diesen modernen Linotype-Maschinen hat große Aehnlichkeit mit der Tätigkeit des Maschinenschreibers, nur sind diese Setzmaschinen ungleich komplizierter und empfindlicher. Die Maschine wird von einem Mann bedient, der in Schichten abgelöst wird. Selbstverständlich wird hier außer für die Tageszeitung auch für weitere von der Druckerei zugewiesene Drucksachen gearbeitet.

Die Setzmaschine vereinigt in genialer Weise verschiedene Einzelfunktionen: sie setzt, gießt und legt auch automatisch die benutzten Buchstabenformen wieder in die Magazine zurück. Die Maschine gießt keine Einzeltypen, sondern ganze Zeilen. Durch den vom Maschinensetzer bedienten Tastapparat wird im Magazin eine Sperrklinke ausgelöst, die eine Buchstabenmatrize mit dem gewünschten Buchstabenbild in den sogenannten Sammler gleiten läßt. Ist der Sammler mit Matrizen und den zwischen den einzelnen Wörtern befindlichen Ausschlußkeilen ausgefüllt, so wandert die Reihe von Matrizen und Ausschlußkeilen vor den Gießmund eines mit flüssigem Blei gefüllten Kessels. Ein Kolben drückt eine bestimmte Menge Blei in die Gießform, die die Größe der gewünschten Zeile besitzt und deren Abschluß auf der Längsschmalseite der zusammengesetzte Matrzensatz bildet. Die so gewonnene Zeile wird nun aus

der Gußform ausgestoßen, beschnitten, behobelt und wandert dann auf ein sogenanntes Schiff, das seitlich an der Maschine angebracht ist. Die nicht mehr benötigten Matrizen und Ausschlußkeile gelangen durch eine sinnreich erdachte Vorrichtung nach oben, auf eine Kurbelwelle und werden abgelegt. Der Maschinensetzer hat also mit dem Ablegen der Matrizen, das seinem Kollegen von der Handsetzerei soviel Zeit beansprucht, nichts zu tun, abgesehen von gelegentlichen Ablegestörungen.

Die Maschine stellt in der Hauptsache nur den Textsatz der Zeitung her, während der Kurs- und zum größten Teil auch der Inseratensatz, ebenso Titel, noch genau so von Hand zusammengesetzt werden, wie dies in den Anfängen der Buchdruckerkunst geschah. Für den Handsetzer liegen die zu einer Schriftgattung gehörenden Typen in offenen Schriftkästen, deren Fächer je nach der Häufigkeit des Auftretens der einzelnen Buchstaben verschieden groß und so geordnet sind, daß die am meisten benutzten Buchstaben der Hand des Setzers am nächsten liegen. In einem in der linken Hand ruhenden Winkelhaken reiht der Setzer Type an Type. Sind etwa zehn Zeilen im Winkelhaken fertiggesetzt, so werden diese auf ein Schiff gehoben und nach Fertigstellung des ganzen Stückes mit einer Schnur zusammengebunden und zur Abziehpresse gebracht.

Der Korrektor.

Die ersten Abzüge des Maschinen- und Handsatzes gelangen zum Korrektor, dem eine besonders verantwortungsvolle und nicht immer sehr angenehme Aufgabe obliegt. Mit wahrer Herkulesmiene stürzt er sich über das Gewimmel von Druckfehlern, die kunterbunt im Satz verstreut liegen und je nach der Tüchtigkeit des Setzers und nach dem zuverlässigen Funktionieren der Setzmaschine (auch diese haben ihre Launen) mehr oder weniger häufig sind. Der Korrektor hat alle Verstöße gegen Grammatik und Orthographie auszumerken, von denen oft auch die von der Redaktion bereits einmal überprüften Manuskripte nicht ganz frei sind; er muß schlechte Wort- und Satzbildungen ändern, Namen und

Datum sorgfältig vergleichen, Buchstabenfehler berichtigen, doppelt gesetzte Wörter (sogenannte Hochzeiten) streichen, Ausgelassenes (sogenannte Leichen) ergänzen usw. Mit Lexikon und Duden bewaffnet, prüft er sogar inhaltlich den Abzug auf Herz und Nieren. Er ist wertvollster Mitarbeiter der Redaktion, nimmt dieser selbst den größten Teil der Korrekturarbeit ab und wenn ihm schon einmal ein Fehler durchgeht, besonders bei der durch den maschinellen Zeilensatz hervorgerufenen komplizierten Arbeit, so ist das nicht zu verwundern. Der Druckfehlerteufel ist ein nicht auszurottender Geselle der schwarzen Kunst und springt durch alle Offizinen, nicht nur beim eigenen Leibblatt!

Der Metteur.

Der druckfertige Satz wird nun vom Metteur unter Anweisung der Redaktion, die zu diesem Zwecke den „Umbruchredaktor“ in die Setzerei delegiert, zu ganzen Zeitungsseiten zusammengestellt. Vom guten Einvernehmen zwischen Redaktion und Metteur hängt bei dieser besonders bei Stoffüberfluß sehr dornenvollen Arbeit sehr viel ab. Da jedes Redaktionsressort aus erklärlichen Gründen zum mindesten das Wichtigste seines Stoffes unterzubringen hofft, entstehen beim Umbruch oft harte Rätsel, wie nur jener Stoff, der vom Ressortchef als das „Aller“-Wichtigste betrachtet wird, untergebracht werden soll, ohne dabei die vielen kleinen und interessanten Nachrichten, die vom Leser oft besonders geschätzt werden, nicht benachteiligen zu müssen. Dann kommen, wenn die letzte Seite schon bald geschlossen werden sollte, noch wichtige „Letzte Meldungen“, für die Platz unbedingt geschaffen werden muß. Da geht es oft recht heiß zu und Umbruchredaktor und Metteur bekommen dabei nicht selten rote Köpfe. Bei alledem darf natürlich die Zeitung nicht zu spät kommen. Verlorene Minuten wirken sich hier unheilvoll aus, denn die Züge, die die Zeitungsbündel in alle Landesteile bringen sollen, warten nicht, wohl aber schimpft der Leser mit Recht, wenn er sein Blatt verspätet zugestellt erhält.

Seite für Seite wandert nun, die vollen Spalten durch genaues „Justieren“ auf gleiche Höhe gebracht und das ganze mit einer Schnur zusammengebunden, auf einem großen Schiff in den unteren Stock hinab.

Der Stereotypeur.

Bevor wir soweit sind, daß dem Leser zwischen Suppe und Fleisch gemütlich die Entrefilets der Presse vorgesetzt werden können, haben sich noch viele Hände zu rühren. Im Maschinensaal wird vorerst der fertige Satz „geschlossen“, d. h. in einen eisernen, schrifthohen Rahmen gespannt und in die *S t e r e o t y p i e* gebracht. Die geschlossene Satzform wird unter die Presse geschoben, der Motor leistet die übrige Arbeit, drückt die mit Filzen bedeckte Mater auf die Satzform und vollzieht in wenigen Sekunden die Prägung. Die Mater mit dem eingedrückten, seitenrichtigen Satz (der Bleisatz getrennt; dann spannt sie der Stereotypeur in den *G i e ß a p p a r a t*, wo von ihr wieder ein seitenverkehrter, halbrunder, der Form der Druckwalzen angepaßter Bleiabguß gewonnen wird. Diese Platte kommt von hier sofort auf die große *R o t a t i o n s m a s c h i n e*. Die hier beschriebenen Arbeitsvorgänge, die sich Seite um Seite wiederholen, gehen in größter Schnelligkeit vor sich, da zwischen der Lieferung durch die Setzerei und der Herstellung der Druckplatte nur wenige Minuten zur Verfügung stehen.

Nachdem die letzte Platte auf die Formenzylinder der Rotationsmaschine eingespannt worden ist, werden die Schrauben angezogen und schon rollt die Maschine und spuckt unten die ersten fertig gedruckten, gefalzten und abgezählten Zeitungen aus. Diese letzte Stunde des täglichen Zeitungsbetriebes mit der hastenden Arbeit des Redaktionsschlusses und dem Rollen und Stampfen der Maschine, viel geschmählt und mit Schweißtropfen versetzt, gehört trotzdem zum Schönsten unseres Berufes und spiegelt das Tempo unserer Zeit in seiner ausgesprochensten Form.

So entsteht eine Zeitung. Die vorliegenden Berichte von Männern des Berufes haben dir nun einen Einblick gewährt. Ein unaufhörlicher Kreislauf. Während wir mit unserm Spaziergang durch einen modernen Zeitungsbetrieb scheinbar am Ende sind, klappern in der Setzerei schon wieder die Maschinen an den Manuskripten für die morgige Ausgabe. Der Redaktor schwitzt an einem neuen Leitartikel, durchstößt den Wald der Romane, denn der laufende Roman ist bald zu Ende. Und im Hof hupt ein Lastwagen, neue Papierrollen werden abgeladen und bald wandern sie als buchstabenbeschwerte Zeitungen zu dir ins Haus.

Das geht uns an!

Unser Heiliger Vater Papst Pius XI. sprach zu Schweizerpilgern das beherzenswerte Wort:

Es genügt nicht, daß gedruckt werde, sondern es gehört zur Presse auch die Propagandatätigkeit. Die gedruckten Bücher und Schriften müssen bekannt gemacht werden, sie müssen hinaus unter das Volk. Eine Empfehlung genügt noch nicht. Es muß eine Propaganda von Mann zu Mann, von Haus zu Haus gemacht werden. Und merket euch wohl, gerade so wie die Herstellung der Blätter und Schriften notwendig ist, ebenso notwendig ist die Pressepropaganda. Ihr habet Männer, die schreiben. Man hat bei euch die Notwendigkeit des Schrifttums erkannt. Ihr seid glücklich, gute Schriftsteller zu haben. Hütet wohl dieses Gut in der Schweiz, und laßt euch durch nichts entmutigen, den Schriften auch die gewünschte Verbreitung durch eine rege, fortgesetzte Propaganda zu verschaffen.



Geschäftsbericht 1937

Nach außen trat der Schweizerische Katholische Preßverein im vergangenen Vereinsjahr nicht häufig hervor. Es liegt aber auch nicht im Wesen des Vereins, durch glanzvolle laute Tagungen das Interesse auf sich zu ziehen. Die Wesensarbeit des Preßvereins liegt mehr im Kleinen, Verborgenen. Und in diesem Bereich wurde in alten, gutbewährten Bahnen weitergeschritten und an dem großen Werke gearbeitet, welches vor Jahren durch einsichtige Männer ins Leben gerufen, heute eine wertvolle Ergänzung des katholischen schweizerischen Vereinswesens darstellt. Das Wort eines treuen Mitgliedes hat sich bei der Arbeit des letzten Jahres wiederum bewahrheitet: Wenn der Preßverein nicht bestehen würde, dann müßte man ihn heute noch gründen.

Die zwei Institutionen, welche durch den Preßverein unterhalten werden, Geschäftsstelle und Propandasekretariat versuchten auch dies Jahr wieder in weiteste Volksschichten einzudringen und dort das notwendige Interesse für die katholische Presse, vor allem für die katholischen Zeitungen zu wecken. Ob überall ein Erfolg erzielt werden konnte, das läßt sich leider nicht behaupten. Der gute Wille ist in weiten Kreisen schon vorhanden, aber immer noch stehen wir unter dem gewaltigen Druck wirtschaftlicher Depressionen. Dieser wirtschaftliche Tiefstand hat sich in der Mitgliederzahl recht empfindlich ausgewirkt, so daß wir einen merklichen Rückgang in einzelnen Landesgegenden zu verzeichnen haben. Leider muß aber auch gesagt werden, daß nicht allein die Zeitlage sich hier als hemmend ausgewirkt hat, sondern daß auch noch andere Ereignisse, besonders schlimme Erfahrungen finanzieller

Natur, viele treue Mitglieder unseres Vereins zum Austritt zwangen.

Durch unzählige Anfragen an die Geschäftsstelle konnte immer wieder ein lebhaftes Interesse besonders bei der arbeitenden Volksklasse für die Presse festgestellt werden. Dieses Interesse beschlug besonders den Ausbau unserer Tagespresse wie auch unserer beliebten Familienzeitschriften. Der bewährte, rührige Propagandachef unseres Preßvereins, Herr R. Kugelmann, Zürich, war mit wenigen Ausnahmen tagtäglich auf der Wanderung und klopfte da und dort an den Stubentüren an, bat um Einlaß für die katholische Presse und wurde nicht immer mit offenen Armen aufgenommen. Eine oftmals recht undankbare Arbeit. Aber der unverwüsthche Optimismus unseres „Propagandaministers“ drang immer wieder durch und es wäre wahrhaft zu wünschen, eine Dosis dieses Optimismus, der trotz allen Wechselfällen doch an einen schließlichen Erfolg glaubt, möchte in allen Presseaposteln aufzufinden sein. Für seine große Arbeit unsern aufrichtigen Dank.

Die Direktionskommission erledigte unter der Leitung des Präsidenten Herrn N. Dedual-Custer, Zürich, in gewohnter Art und Weise die einschlägigen Vereinsgeschäfte. Dank der seit Jahren bewährten Führung vermochte man die verschiedensten Traktanden zu bewältigen. Die gewolnten Bittgesuche trafen aus allen Gegenden des Landes ein. Wenn auch nicht alle Bitten erfüllt werden konnten, so liegt es vielfach an dem schon eingangs erwähnten Ausfall der Mitgliederbeiträge. Die Kasse hatte eine Riesenaufgabe in der Eintreibung der Beiträge zu leisten. Und dann machte sich auch eine andere Erscheinung bemerkbar, indem ausgesprochene Fachblätter uns um Unterstützung angingen, deren Subventionierung jedoch nicht unsere erste notwendige Aufgabe darstellt. Würden uns größere Finanzquellen zur Verfügung stehen, dann könnten wir unserer Aufgabe auch gerechter werden. Es war aber sehr erfreulich, das Wohlwollen in den breitesten Schichten unseres Schweizerlandes feststellen zu können,

die vielen Gaben und Beiträge bewiesen uns das einsichtige Interesse an der großen Presseaufgabe. Allen Mitgliedern, die durch ihre Treue und ihre Mithilfe unsern Bestrebungen zum Durchbruch verhelfen, sein ein herzliches aufrichtiges Vergeltts Gott gesagt.

Die Direktionskommission hat sich aber nicht nur mit dieser rein finanziellen Aufgabe zu beschäftigen gehabt, auch andere Aufgaben und Probleme riefen die Mitglieder oft zu eingehenden Besprechungen zusammen. Unser großes Sorgenkind war auch dies Jahr wieder das wichtige Werk der Buchberatung und der Zeitschrift: „Buch und Volk“.

„Buch und Volk“ erschien im Berichtsjahr versuchsweise erstmals in fünf Heften, nachdem Wünsche nach rascherem, sogar monatlichem Erscheinen geäußert worden waren. Dabei ergab sich bei 132 Jahresseiten ein Mehrumfang von 20 Seiten gegenüber 1936 bei nur vier Heften. Eine Propagandaaktion durch über 600 Ansichtssendungen an die katholische Lehrerschaft mehrerer Kantone brachte etwas über siebenzig Neuabonnenten, so daß die Zeitschrift auf Ende des Berichtsjahres 455 zahlende Abonnenten hatte. Das ist freilich viel zu wenig. Bei einem Bestand von etwa 800 katholischen Volksbibliotheken (Pfarrbibliotheken, Volksvereins-, Jungmannschafts- und anderen Vereinsbibliotheken) müßte unsere Abonnentenzahl viel größer sein, zumal zu unsern Abonnenten auch Bildungsfreunde zählen, die nicht Volksbibliothekare sind. Dennoch hat „Buch und Volk“ in den sieben Jahren seines Bestandes in einem Maße anregend gewirkt auf unser Volksbibliothekwesen, daß die großen Aufwendungen des Preßvereins nicht ohne schönen moralischen Erfolg geblieben sind. Neue katholische Volksbibliotheken sind gegründet und viele ältere mit bedeutenden Mitteln zeitgemäß erneuert worden. Auch auf den katholischen Buchhandel hat sich das steigende Interesse für das Buch spürbar ausgewirkt, das der Preßverein durch seine Buchpropaganda aufgelöst hat. Neben den Redaktionsarbeiten und einer umfangreichen Korrespondenz hatte die Buch-

beratungsstelle auch kleinere und größere Bestände von katholischen Volksbibliotheken auf ihre weltanschauliche und literarische Eignung zu überprüfen, Säuberungsvorschläge, sowie auch Vorschläge für Neuanschaffungen zu machen. Auf Ende des Vereinsjahres ist nun der verdiente Leiter der Buchberatungsstelle, Herr J. Bättig, Luzern, von seinem Posten zurückgetreten. Der Dank für seine stetig treue Arbeit an dieser hohen Aufgabe sei auch hier erneut öffentlich ausgesprochen. Die besten Wünsche mögen ihn in seinen Ruhestand begleiten. Ueber das weitere Schicksal der Beratungsstelle wird demnächst das Publikum Näheres erfahren.

Herr a. Redaktor Josef Bächtiger, St. Gallen, betreute auch dies Jahr wiederum die Feuilletonberatungsstelle des Preßvereins. Durch eingehende Arbeiten ist nun ein sehr großer Vorrat einwandfreier, künstlerisch hochstehender Zeitungsromane geschaffen worden und steht unsern katholischen Zeitungen und Zeitschriften zur Verfügung. Demnächst wird auch ein größeres Verzeichnis erscheinen. Für seine Arbeit wird Herrn Bächtiger aufrichtig gedankt.

Die Schweizerische Katholische Korrespondenz (S.K.K.) kann nun auf ein Dutzend Jahre Arbeit zurückblicken. Sie hat ihre Tätigkeit im gewohnten Rahmen fortgesetzt. Zu registrieren bleibt eine Ergänzung des Mitarbeiterstabes, indem sich nun die Herren Dr. K. Greiner und Dr. A. Stampfli, Zürich, in den Wirtschaftsdienst teilen. Wenn wir vor Jahresfrist vor zu großer Vertrauensseligkeit warnten, die oft Neugründungen auf dem Gebiete der Presse und der Presseinformationen entgegengebracht werden, so haben die Ereignisse des vergangenen Jahres uns nur zu sehr Recht gegeben. Was solid sein will auf diesem Gebiet, wird sich nicht von den bestehenden Presseorganisationen des Landes distanzieren müssen, namentlich vom Schweizerischen Katholischen Preßverein, dessen Ziele und Aufgabe die Wahrung allgemeiner Interessen der katholischen Presse des Landes ist. Wir dürfen

mit Recht wiederholen: Der Schweizerische Katholische Preßverein hat sich seit Jahrzehnten als verständnisvoller Förderer der katholischen Presse ausgewiesen. Die Bestrebungen des Vereins waren stets auf die Gesamtinteressen der Presse eingestellt. Es sollte daher für das katholische Schweizervolk und namentlich für die Mitglieder des Schweizerischen Katholischen Preßvereins auch eine Selbstverständlichkeit sein, daß sie nach Empfehlungen der Hochwürdigsten Bischöfe und des Preßvereins fragen, bevor sie gründungssüchtigen Neuerern ihre guten Batzen zur Verfügung stellen. Gegen diese Gefahr einer Zersplitterung wurde letztes Jahr schon hingewiesen, das Resultat von heute gab unserer Warnung volles Recht.

Unserm verehrten Zentralpräsidenten Hr. n. Dr. W. Amstalden, Ständerat, Sarnen, der immer allen unsern Bestrebungen seine wertvolle Hilfe lieh, allen Mitarbeitern und Mitgliedern des Preßvereins, die moralisch und finanziell zum Gelingen unseres Werkes beitrugen, sei ein aufrichtiges Dankeswort auch an dieser Stelle gewidmet. Mit diesem Dankeswort möchten wir auch noch der bestimmten Hoffnung Ausdruck geben, daß das neu begonnene Vereinsjahr ein gutes, segensreiches werden möchte zum Wohl der gesamten schweizerischen katholischen Presse.

Zug, den 8. März 1938.

Die Geschäftsstelle:
Hans Koch.

Jahres-Rechnung 1937

Einnahmen.

	Fr.	Rp.
Ordentliche Beiträge der Mitglieder	21 098.75	
Außerordentliche Beiträge und Legate	5 650.—	
Zinsen ab Wertschriften, Bank u. Postcheck	2 946.40	
Total Einnahmen	29 695.15	

Ausgaben.

Aufwendung für allgemeine Pressepropaganda	6 569.95
Pressebroschüren und Drucksachen	1 356.25
Sitzungen und Konferenzen .	474.10
Aufwendungen für Feuilleton- und Buchberatungsstelle (inkl. „Buch und Volk“)	3 655.99
Subventionen und Beiträge	9 553.50
Geschäftsführung .	2 200.—
Porti, Gebühren und Anschaffungen	971.30
Zeitungen und Zeitschriften	192.73
Total Ausgaben	24 973.82

Abrechnung.

Einnahmen des Rechnungsjahres	29 695.15
Ausgaben des Rechnungsjahres	24 973.82
Somit Vorschlag des Rechnungsjahres	4 721.33

Pressefonds.

Der Fonds betrug am 31. Dezember 1936	76 712.35
Zuweisung des Ergebnisses pro 1937 . .	4 721.33
Bestand am 31. Dezember 1937	81 433.68

Ausweis.

Postcheck- und Bankguthaben	6 933.68
Wertschriften	74 500.—
Total wie obstehend	81 433.68

Baar, den 31. Dezember 1937.

Der Quästor:
E. Gut.

Bericht der Rechnungsrevisoren.

Die unterzeichneten Revisoren haben in Erfüllung des ihnen erteilten Auftrages die Jahresrechnung des Schweiz. Kathol. Preßvereins pro 1937 einläßlich geprüft und alles in bester Ordnung gefunden. Die Wertschriftenbestände sind durch die Bücher und weiteren Unterlagen richtig ausgewiesen. Wir beantragen daher der Versammlung Genehmigung der Jahresrechnung unter bester Verdankung an die Herren Funktionäre.

Zug }
Baden } 17. Februar 1938.

M. Stutz-Hitz.
E. Kalt-Zehnder.



Die Organe des Schweiz. kathol. Preßvereins

Ehrenmitglied:

Herr Bundesrat Philipp Etter, Bern.

a) Vorstand:

Herr Ständerat Dr. W. Amstalden, Landammann, Sarnen,
Zentralpräsident.

Herr N. Dedual, Zürich, deutscher Vizepräsident und
Präsident der Direktionskommission.

Monsig. Schaller, Dir. du Pays, Porrentruy, französi-
scher Vizepräsident.

Hochw. Herr Can. Dr. Pometta, Massagno bei Lugano;
italienischer Vizepräsident.

Herr Redaktor A. Auf der Maur, Luzern.

Herr Redaktor Dr. A. Bärlocher, Baden.

Herr Dr. K. Greiner, Waisenrat, Zürich.

Herr Dr. A. Hättenschwiler, Generalsekretär, Luzern.

Hochw. Herr G. Heß, Pfarrvikar, Zürich.

Hochw. Herr Redaktor Pauchard †, Fribourg.

Herr Regierungsrat M. Theiler, Verleger, Wollerau.

Herr Redaktor Dr. F. Wäger, Bern.

Herr Major F. Räber, Buchdrucker, Luzern.

Herr Redaktor Dr. Brügger, Chur.

Herr Hans Koch, Professor, Zug.

Herr Emil Gut, Bankprokurist, Baar.

b) Direktionskommission:

Herr N. Dedual, Zürich, Präsident.

Herr Ständerat Dr. W. Amstalden, Sarnen.

Herr Hans Koch, Professor, Zug, Geschäftsführer.

Herr Emil Gut, Bankprokurist, Baar, Quästor.

Herr Redaktor Dr. A. Bärlocher, Baden.

Herr Waisenrat Dr. K. Greiner, Zürich.

Hochw. Herr G. Heß, Pfarrvikar, Zürich.

Herr Major F. Räber, Luzern.

c) Delegiertenkomitee:

Herr Ständerat Dr. W. Amstalden, Sarnen.

Monsig. Schaller, Direktor der „Bonne Presse“,
Porrentruy.

Herr Redaktor Dr. Brügger, Chur.

Herr Redaktor F. Dessonaz, Fribourg.

Hochw. Herr Prof. de Chastonay, Bern.

Herr J. J. Niederberger, Journalist, Luzern.

Herr Univ.-Prof. Oswald, Freiburg.

Frau Regierungsrat Siegrist, Präsidentin des Schweizeri-
schen kathol. Frauenbundes, Luzern.

Frl. Agnes von Segesser, Luzern (Club Hrosvit).

Frl. Dr. Hilde-Vérène Borsinger, Bern (Club Hrosvit).

Herr Alex Bannwart, C. P. des Schw. St. V., Wil.

Freigewählte Mitglieder:

Aargau: Herr Redaktor Dr. A. Bärlocher, Baden.
Hochw. Herr Pfarrer J. Knecht, Frick.
Herr Großrat M. Stutz-Hitz, Baden.

Appenzell: Herr Ständerat Dr. Rusch, Appenzell.

Basel: Herr K. Sauter, Lehrer, Arlesheim.

Bern: Herr Fürsprech Amgwerd, Delsberg.
Hochw. Herr Pfarrer Quenet, Coeuve.

Freiburg: S. G. hochw. Herr J. Quartenoud, Propst,
Fribourg.
Hochw. Herr Redaktor J. Pauchard †,
Fribourg.

Genf: Hochw. Herr Abbé Carlier, Redaktor
„Courier de Genève“, Genf.

Glarus: Hochw. Herr Pfarrer M. Bruhin, Wollerau.

Graubünden: Hochw. Herr Domdekan und Gen.-Vic.
Caminada, Chur.

Luzern: Herr Redaktor A. Auf der Maur, Luzern.
Herr Dr. F. Jost, Sursee.
Herr Major Räber-Jucker, Buchdrucker,
Luzern.

Neuenburg: Hochw. Herr Dekan Cottier,
Chaux-de-Fonds.
Herr Fürsprech Gigot, Landeron.

Schaffhausen: Herr Dr. Ebner, Schaffhausen.

Schwyz: Herr Direktor Betschart, Einsiedeln.
Hochw. Herr Pfarrer Betschart,
Küßnacht a. R.
Herr Regierungsrat M. Theiler, Wollerau.

Solothurn: Herr Nationalrat A. Jäggi, Solothurn.
Herr Redaktor Otto Walliser, Olten.
Herr Fürsprech Walter Wyß, Solothurn.

St. Gallen: S. G. hochwst. Herr Bischof Dr. J. Schei-
wiler, St. Gallen.
Herr Redaktor Dr. Doka, St. Gallen.
Herr Redaktor J. Bächtiger, St. Gallen.

Tessin: Hochw. Herr Redaktor Leber, Lugano.
Hochw. Herr Dr. A. Pometta,
Massagno-Lugano.

Thurgau: Hochw. Herr Domherr J. E. Hagen,
Frauenfeld.
Hochw. Herr Dekan und bischöflicher
Kommissar J. Haag, Frauenfeld.

Unterwalden: Hochw. Herr Pfarrhelfer Vockinger, Stans.

Uri: Herr Lehrer Müller, Flüelen.

Waadt: Hochw. Herr bischöflicher Kanzler Arne,
Redaktor vom „Echo vaudois“, Fribourg.

Wallis: Hochw. Herr Dekan J. Schaller, Leuk.
Hochw. Herr Domherr J. Werlen, Sitten.

Zug: Herr Stadtrat Dr. A. Lusser, Zug.
Herr Kantonsrat Kalt-Zehnder, Zug.
Herr Hans Koch, Geschäftsführer, Zug.
Herr Emil Gut, Quästor, Baar.

Zürich: Herr N. Dedual, Kaufmann, Zürich.
Hochw. Herr Pfarrvikar G. Heß, Zürich.
Herr Dr. K. Greiner, Waisenrat, Zürich.
Herr Prof. Heß, Präsident des Preß-
vereins, Winterthur.

Adressen:

Sendungen und Korrespondenzen für die

Geschäftsstelle

Hans Koch, St. Michael, Zug.

Quästorat:

Emil Gut, Bankprokurist, Baar (Zug).

Propagandasekretariat:

R. Kugelman, Turnerstraße 12, Zürich 6.

Feuilletonstelle:

a. Redaktor J. Bächtiger, St. Gallen.

Schweizerische Katholische Korrespondenz:

Dr. F. Wäger, Diesbachstraße 16, Bern.

Auszug aus den Statuten des Schweiz. Kathol. Preßvereins

Die Zwecke des Preßvereins werden erreicht durch:
Unterstützung aller Bestrebungen **für geistige und materielle Hebung der schweizerischen katholischen Presse.**

Tatkräftige Propaganda für **vermehrte Verbreitung katholischer Zeitungen.**

Energisches Eintreten für das **Auflegen katholischer Blätter** in Gasthäusern, Bahnhofrestaurants, öffentlichen Lesesälen usw.

Unterstützung der Bestrebungen und Arbeiten des „**Apologetischen Instituts**“ (für Abwehr von Angriffen auf Kirche und Geistlichkeit).

Raterteilung und moralische Unterstützung bei **Gründung und Hebung lokaler und kantonaler Organisationen für Preßpropaganda** und Anschluß derselben an den katholischen Preßverein.

Abhaltung schweizerischer katholischer Pressefeste und Anregung zur Abhaltung kantonaler und lokaler Versammlungen, **Veranstaltungen und Vorträge zugunsten unserer Presse.**

Der Förderung der Aufgaben und Ziele des Preßvereins dienen **Geschäftsstelle** und **Propaganda-Sekretariat,**

die Aeuffnung eines **schweiz. katholischen Preßfondes.**

Die **Buchberatung** dient der Propaganda des **guten Buches.**

